

Themapredigt: Harry Potter und die Heiligtümer des Todes

21. Sonntag nach Trinitatis (28. Oktober 2007)

Liebe Gemeinde!

Alles ist vorbei. Und alles ist gut. Wer den letzten Band von Harry Potter - *Harry Potter und die Heiligtümer des Todes* - schon gelesen hat, vielleicht die englische Ausgabe, oder erst vergangene Nacht, gestern erst erschien ja offiziell die deutsche Übersetzung, weiß, worauf dies anspielt.

Ja, es ist das siebte und letzte Buch, in dem Harry Potter als Zauberlehrling und inzwischen doch schon ziemlich gewiefter Magier die Hauptrolle gespielt haben soll.

Die britische Erfolgsautorin Joanne K. Rowling hat angekündigt, dass sie keinen weiteren Roman zu Harry, Hermine, Ron und all den anderen uns inzwischen so vertrauten Figuren aus ihrer Zauberwelt schreiben will. So, wie der letzte Band endet, würde das auch kaum Sinn machen. Andererseits - man soll ja niemals nie sagen.

Doch bleiben wir bei den Fakten. Nach 10 Jahren mit zum Teil unglaublichen Szenen vor und in den Buchläden bei Erscheinen des jeweils neuesten Werkes, nachdem sowohl die englischen als auch die deutschen Ausgaben sämtliche Bestsellerlisten gesprengt haben, hat die Autorin alle Rät-

sel gelöst und die noch offenen Fäden zusammen geführt. Mit offenbar nur sehr wenigen inhaltlichen Fehlern, wie Experten der Bücher-Serie feststellen.

Und ich meine, dieser letzte Roman ist der beste, nicht nur, aber auch, weil es dort ganz schön hart zur Sache geht.

Endlich wird das Böse gnadenlos zur Strecke gebracht, nachdem es in Gestalt dessen, „dessen Namen man nicht ausspricht“, und seiner Gefolgsleute, also insbesondere den „Todessern“, noch einmal brutal und bedrohlich zugeschlagen hat – und dabei nicht einmal vor der „realen“, also unserer Welt Halt macht. Sogar der britische Regierungschef ist involviert.

Während schon die vergangenen Erzählungen immer unheimlicher, düsterer und brutaler wurden, steht jetzt die Gewalt, allerdings und zum Glück auch der Sieg der Liebe deutlich im Vordergrund.

Zunächst zur Gewalt: Da gibt es grausame Folterszenen, heftige Luftkämpfe, ein blutig abgetrenntes Ohr mit tiefer Wunde, das nicht einmal durch die Zauberkünste von Harry und seinen Freunden zu heilen ist, weil es vom zwielichtigen, aber immer wieder beeindruckenden Meister der dunklen Künste, Severus Snape, mit einem besonderen

Fluch belegt wurde.

Leichen säumen die Straßen der tödlichen Auseinandersetzung zwischen Harry Potter und dem „Dunklen Lord“, wie der imaginäre Herr des Bösen in den Romanen oft umschrieben wird. Selbst vor der altehrwürdigen Zauberschule Hogwarts macht das Morden keinen Halt.

Auf die Verfilmung darf man jetzt schon gespannt sein, denn bei einigermaßen realistischer Darstellung des Buchinhalts kann man sich eine Freigabe unter 12 Jahren bestimmt nicht vorstellen. Auch die Lektüre des Buches würde ich jüngeren Lesern, also Kindern unter 10 Jahren, nicht empfehlen.

In Harry Potter sterben vertraute Figuren. Allerdings kommt es nicht ganz so schlimm, wie vorher angekündigt. Offenbar war das auch ein Marketing-Trick, um die ohnehin schon große Spannung noch weiter zu steigern.

Dennoch bleibt, wenn man sich in diese Welt sehr vertieft hatte, eine gewisse Trauer zurück. Aber letztlich doch Erleichterung, dass einmal mehr alles gut ausgegangen ist. Weiteres will ich aber nur verraten, wenn es gar nicht anders geht, um meine Predigt fortzuführen.

Im Grunde funktioniert Harry Potter nicht anders als viele

vergleichbare epische Sagen im Fantasy-Bereich auch, wozu ich sogar die Star-Wars-Filme zählen will, obwohl dort natürlich sehr viele Science-Fiction-Motive enthalten sind bzw. im Vordergrund stehen. Aber ich habe mir umgekehrt schon oft gedacht, wenn man all die magischen Tricks in Harry Potter einmal in aktuelle oder zukünftige Technologie übertragen wollte, dann könnte man die Geschichte glatt als Science-Fiction neu schreiben. Doch das nur nebenbei.

Wie jedenfalls in anderen Fantasy-Sagen auch, gibt es in Harry Potter das unaussprechbar Böse, das sich anschickt, die Herrschaft über die Welt zu erlangen. In diesem Fall die Macht über alle Zauberer sowie die „Muggles“, also alle Nicht-Magier.

Und wie es aussieht, sind gegen diese böse Macht kein Kraut und auch kein Zauberspruch gewachsen. Lord Voldemort und seine Gefolgsleute besetzen die wichtigsten Schaltzentralen der Zauberwelt, wie die Ministerien und sogar das bedeutende Magier-Internat Hogwarts. Voldemort und seine fast ebenso skrupellose Anhängerschaft gehen planvoll und strategisch vor, ohne jedes Mitgefühl oder Erbarmen. Zumindest für einen bestimmten Zeitraum scheint dies die richtige Strategie zu sein und der Sieg nah...

Wie sie das machen, mit welcher gemeinen Konsequenz, und auf welche Weise „nicht-reinrassige“ Zauberer verfolgt werden, erinnert nicht ohne Absicht frappierend an die Nazi-Zeit und deren Verfolgung von Juden und ihren Sympathisanten. Das aber in diesem Potterband schon fast zu vordergründig, um noch überzeugend zu wirken. So als wollte die Autorin um jeden Preis auch gesellschaftspolitische Bezüge in ihrer ursprünglich für Kinder konzipierten Zauberwelt unterbringen, um es für Erwachsene auf leider etwas gekünstelte Weise noch interessanter zu machen.

Jedenfalls, dem Bösen muss etwas entgegnet werden, um überhaupt noch eine letzte Hoffnung am Leben zu erhalten. Es braucht einen *Erlöser*, ein deutlich religiöses Motiv also. Und dieser ist selbstverständlich kein anderer als Harry Potter, der schon als Kind den tödlichen Angriff von Voldemort überlebte - seine berühmte Narbe auf der Stirn zeugt jetzt noch davon, und immer wieder beginnt sie auf fürchterliche Weise zu schmerzen und zu brennen.

Wir wissen, das hat mit seiner mysteriösen Verbindung mit dem dunklen Lord zu tun. Die Eltern hatten dessen Angriff damals bekanntlich nicht überlebt - aber sie werden im letzten Band von Harry Potter ebenso gegenwärtig sein wie auch der eigentlich bereits in Band 6 getötete Dumbledore.

Harry Potter als *Erlöser*, ja fast als *Messias*, der allein die Macht des Bösen mehr noch durch die Kraft der Liebe als mit Zauberkünsten besiegen kann. Und durch sein eigenes Opfer, seine Bereitschaft, für den Sieg über das Böse zu sterben, denn es heißt, wenn auch recht rätselhaft formuliert: „Keiner von beiden“ – also weder Harry noch Voldemort – „kann leben, während der andere fortbesteht.“ Auch das ist ein Motiv, das sich aus religiösen Überzeugungen speist.

In *Die Heiligtümer des Todes* kommt Harry endlich ans Ziel. Aber der Weg dorthin auf über 600 Seiten in der englischen Ausgabe ist mühsam, langwierig - und blutig. Ich höre schon wieder die Fragen, „Muss so viel Gewalt sein?“, und das in einem Roman, der im Ursprung Kinder ansprechen soll?

Die Diskussion ist alt und wiederholt sich unter immer neuen Vorzeichen. Man erinnert sich an die Auseinandersetzung um die Märchen der Brüder Grimm, die viele Eltern und Pädagogen plötzlich den Kindern vorenthalten wollten, weil es auch dort doch so brutal zugehe. Besonders der Kinder-Psychoanalytiker Bruno Bettelheim hat gezeigt: „Kinder brauchen Märchen“.

Und zwar gerade solche, in denen Monster auftreten und auf oft recht grausame Weise besiegt werden. Etwa wie in

Hänsel und Gretel, die Hexe, die die beiden Kinder schließlich in den brennenden Ofen schieben, nachdem sie von dieser fast aufgefressen wurden. Nur auf diese Weise konnten sie das Böse wirklich endgültig besiegen.

Kinder, so Bettelheim, erleben daran innerlich, dass sie die Monster in der äußeren wie inneren Wirklichkeit, also in ihrem Gefühlsleben, tatsächlich besiegen können.

Ähnliches lässt sich, wenn man das auch differenzierter betrachten muss, über Monster in Computerspielen sagen.

Kinder brauchen Monster, wie ein ganz wichtiger Buchtitel zu diesem Thema lautet.

Und so ist es schließlich auch bei Harry Potter:

Das unfassbar Böse, das hier in Gestalt von Voldemort auftritt, lässt sich nur bewältigen, indem er es für alle Zeiten zweifelsfrei zerstört.

Oder dafür sorgt, dass es sich selbst beseitigt.

Vorher schon zeigt sich, dass dieses Böse vor keiner grausamen Gewalttat zurückschreckt. Beispiele dafür habe ich eingangs genannt.

Diese schonungslose Darstellung des Bösen trägt der Tatsache Rechnung, dass es auch in unserer Welt oft genug schrecklich und gewaltsam zugeht und wir nach Mitteln suchen, um damit fertig zu werden. Harry Potter hinterlässt die Hoffnung, dass es tatsächlich möglich ist, sich auch un-

ter schwierigsten Umständen dem Grauenhaften, dem Schrecklichen entgegen zu stellen.

An dieser Stelle finden sich sogar Bezüge zur Bibel und zu Jesus Christus als Erlösungsgestalt. Natürlich sind die Unterschiede zunächst immens.

So ist Jesus Christus in unserer Vorstellung als Christen keine Fantasie-Figur. Sondern wir sehen ihn als eine wirkliche Person, die vor ca. 2000 Jahren tatsächlich auf der Erde lebte und Großes vollbracht hat. Und in unserem Glauben ist er auch jetzt noch existent, wenn auch in einem Reich des Geistigen, im Reich Gottes. Aber in der psychischen Wirkung ist doch vieles vergleichbar.

So sind die größten Widersacher von Jesus Tod und Teufel sowie deren Abkömmlinge, die Dämonen. Diese äußern sich in der Bibel in schlimmen Krankheiten, in schrecklicher Besessenheit und durch grausame Taten, die Menschen einschließlich Jesus über die Folter bis ans Kreuz bringen. Obwohl Jesus manchmal wie bei Heilungen Praktiken anwendet, die durchaus an Magie erinnern, ist er kein Zauberer.

Sein Zauber, wenn überhaupt, ist der feste Glaube an einen Gott, an seinen himmlischen Vater, der ihn schließlich erlösen wird - und in ihm alle Menschen.

Aber auch hier, bei Jesus als Gottessohn, ist das Geheimnis der Niederringung des Bösen und des Sieges über den Tod nichts anderes als - *die Liebe*. Denn das Böse kann ebenso wenig wie in den Harry Potter-Romanen *lieben* noch Liebe ertragen.

Voldemort kann ausschließlich an sich selbst denken. Er ist unfähig, andere Menschen zu lieben oder ihnen etwas Gutes zu tun. Die einzige Kommunikationsmöglichkeit mit ihm besteht darin, dass man sich ihm bedingungslos unterwirft. Harry Potter dagegen liebt - er liebt seine Eltern, er liebt seine Freunde, er liebt auch trotz mancher Zweifel seine Vorbilder wie insbesondere Dumbledore.

Und weil auch er so sehr geliebt wird, hier speziell durch seine Mutter, die ihn durch ihre absolute Liebe vor VolDEMORTS Anschlag gerettet hat, ist er dem Reich des Bösen und der Finsternis am Ende weit überlegen.

Tatsächlich findet sich an anderer Stelle in Harry Potter 7 sogar ein biblisches Zitat, wenn auch ohne Hinweis auf die Quelle, also die Heilige Schrift: „Der letzte Feind, der besiegt wird, ist der Tod“. Das steht in der Bibel genau so im „Auferstehungskapitel“ des Apostels Paulus, im 1. Korintherbrief Kapitel 15.

Bringt die Lektüre von Harry Potter unseren Jugendlichen

also eine neue Art von Glauben und Religion mit leicht christlichem Touch, so etwas wie „Christentum light“? Nein, diese Frage wäre auch völlig falsch gestellt. Harry Potter ist letztlich Unterhaltung, und nicht mehr.

Andererseits *verhindert* das Lesen und Betrachten der Harry Potter-Serie ganz gewiss nicht den Glauben an Gott und Jesus Christus. Vielleicht allerdings kann die Beschäftigung mit den mystischen und religiösen Adern in Harry Potter schon so etwas wie eine Offenheit für einen weiter gehenden Glauben schaffen. Doch dies sollte kein Kriterium sein, Harry Potter zu loben oder zu verdammen.

Er ist einfach in der Welt, ob man es will oder nicht, und zurzeit vermutlich der größte Jugend-Mythos überhaupt, der sogar Erwachsene erfasst.

Die Welt, gerade in einer sehr sachlich und funktional bestimmten Gesellschaft wie der unseren, braucht einfach wieder eine gewisse Verzauberung. Da es dieses Bedürfnis gibt, sind Fantasy-Romane bis hin zur fantastischen Welt einer Cornelia Funke so sehr beliebt.

Oft hängt das damit zusammen, dass in derartigen Romanen Gewalt, Tod und Hoffnungslosigkeit schließlich doch besiegt werden. Wenn man es so betrachtet, sieht man sofort, dass dieser Ansatz dem christlichen Glauben auf jeden Fall nicht widerspricht. Ob es ihn direkt fördert, will ich of-

fen lassen.

Wenn aber konservativ-christliche Kreise bis hin zum römisch-katholischen Papst immer wieder auf solchen Werken förmlich herum hacken und sie für die Jugend gar für schädlich erklären, tut man sich auch im Interesse der Außenwirkung, also gewissermaßen der Werbung für den Glauben und die Kirche, nichts Gutes.

Es gilt einfach, die Motive aus solchen fantasievollen Werken und das dahinter liegende Bedürfnis der Leser konstruktiv aufzunehmen und zu zeigen: das hier sind letztlich nur Romane. Wir aber haben euch echte Nahrung zu bieten, die über reine Fantasie weit hinaus reicht.

Harry Potter und die Heiligtümer des Todes ist trotz mancher Längen, wie ich es an wenigen Stellen empfand, ein sehr gelungener Abschluss des Mythos um den Zauberlehrling und endlichen Siegers über das Böse.

Man sollte diese Roman-Reihe weder zu fanatisch positiv noch zu verbissen ablehnend betrachten. Und schon gar nicht eine Gefahr für den Glauben darin sehen. Kinderseelen können auch mit Harry Potter wachsen. Und die Monster in sich und außerhalb bis zu einem gewissen Grad besiegen.

Dass es noch weit mehr gibt es den Mythos, als Märchen und Legenden, dass der wirkliche Erlöser im Glauben tatsächlich existiert, in Jesus Christus, das zu vermitteln ist in der Tat unsere Aufgabe als Kirche und Christen überhaupt. Daran sollte uns nichts hindern - weder Begeisterung für noch Verdammnis einer marketingtechnisch gigantisch aufgezogenen Roman-Maschinerie.

Sondern wir sollten uns über die Grenzen jeder engen Weltanschauung erheben und von dem sprechen, was uns wirklich freimacht und erlöst: Gott, der Schöpfer aller Dinge, durch Jesus Christus und den Heiligen Geist. Amen.

Pfarrer Thomas Hartmann
Ev. Thalkirchengemeinde
Wiesbaden-Sonnenberg